

nächst mit rauschenden Akkorden begleitet, dann von ihm aufgenommen und ausgeschmückt und schließlich nochmals original in den Streichern gebracht. Das Hauptthema des folgenden Allegro con spirito ist einem ukrainischen Volkslied nachgebildet, das der Komponist von blinden Bettelmusikanten auf dem Jahrmarkt in Kamenka bei Kiew gehört hatte. Ihm steht ein innig-gefühlvolles Seitenthema kontrastierend gegenüber. Ein buntes, glanzvolles Wechselspiel zwischen Solopart und Orchester mit mehreren virtuosen Höhepunkten kennzeichnet den Verlauf der hauptsächlich von Motiven des zweiten Themas getragenen Durchführung des Satzes.

Lyrisch-kantabel ist der Anfangsteil des in Liedform aufgebauten zweiten Satzes: Von Violinen, Bratschen und Celli zart begleitet, bläst die Flöte eine sanfte, anmutige Melodie. In dem lebhafteren, scherzähnlichen mittleren Teil fand ein modisches französisches Chanson „Il faut s'amuser, danser et rire“ (Man muß sich freuen, tanzen und lachen) Eingang. Der Schlußteil führt dann wieder in die verträumt-idyllische Anfangsstimmung zurück.

Von sprühendem Temperament, kraftvoll-tänzerischer Rhythmik ist das stark durch ukrainische Volksmusik inspirierte Finale, ein Rondo, erfüllt. Neben dem feurigen, fröhlichen Hauptthema, dessen Melodie einem ukrainischen Frühlingslied entstammt und das zu wilder Ausgelassenheit gesteigert wird, gewinnt im Verlaufe des Satzes auch das gesungliche, ausdrucksvolle zweite Thema Bedeutung. Ein hymnisch-jubelnder, wirkungsvoller Schluß beendet das Werk.

Dmitri Schostakowitsch war neunzehn Jahre alt, als er zum Abschluß seiner Studien am Leningrader Konservatorium (1925) seine 1. Sinfonie f-Moll op. 10 schrieb; sie wurde am 26. Mai 1926 in Leningrad uraufgeführt und als der „höchstmögliche Ausdruck des Talents“ bezeichnet. Der erste Satz beginnt mit einer längeren Einleitung (Allegretto), deren Klangcharakter betont kammermusikalisch ist. Solistisch und im Dialog musizieren hier die Instrumente. Den Hauptteil (Allegro non troppo) eröffnet ein marschartiges Thema in der Solo-Klarinette, das im weiteren Verlaufe zunehmend seine in ihm stekende Kraft und Zuversicht offenbart. Es erscheint in den verschiedensten Orchestergruppen und ist ständig gegenwärtig. Den lyrischen Kontrast dazu bildet eine graziös und

munter emporschwingende Walzermelodie, zuerst von der Flöte angestimmt. In dem durchführungsartigen Mittelteil verdichtet sich das musikalische Geschehen, wobei die einzelnen Themen- und Motivate konfliktvoll gegenübergestellt werden. Mit einem Rückgriff auf die Einleitung klingt der Satz heiter und gelöst aus.

Ein sprühendes und wild dahinjagendes Scherzo folgt als zweiter Satz (Allegro), dessen Ausdruck durch sein Thema umrissen wird. Lockere melodische Diktion und virtuoses Passagenwerk herrschen vor. Von besonderem Reiz sind hierbei auch die „Einlagen“ des Klaviers. Die eigenwillige liedhafte Gestaltung des Mittelteils hebt sich davon scharf ab, er führt in eine andere Klangwelt. In der Wiederholung des A-Teils tritt das Klavier noch bestimmter hervor.

Der dritte Satz (Lento) beeindruckt durch seinen erhabenen und nachdenklichen Ausdruck. Kantablen und expressives Melos in den Holzbläsern und Streichern, Trauermarschintonationen, aber auch Signalmotive in den Blechbläsern werden vom Komponisten eingesetzt, um diesem Satz sein besonderes inhaltliches Gewicht zu geben.

Ohne Unterbrechung folgt das beschwingte und sinfonisch weit ausholende Finale (Allegro molto), dem ebenfalls eine Einleitung, diesmal düster und geheimnisvoll, vorausgeht. Mitreißend dann das Hauptthema, an das ein expressiver Seitengedanke in der Solo-Violine anschließt. Mehrere energisch gesteigerte Episoden folgen, bis das turbulente Geschehen in eine Prestostretta mündet. Doch zuvor ruft noch einmal die Pauke mit einem rhythmisch scharf profilierten Motiv aus dem Lentosatz ernste Gedanken in Erinnerung. „Es ist offensichtlich“, bemerkte Heinz Alfred Brockhaus über diese Sinfonie, die in ihrer Orientierung auf melodische und formale Vorbilder (Tschajkowsky, Skrjabin, Prokofjew, das „Mächt'g'Häuflein“) gewissermaßen einen russischen Klassizismus repräsentiert, „daß die verschiedenen Gehaltskomponenten des Werkes auf Erlebnisse des jungen Komponisten hinweisen. Dazu gehört sowohl die Widerspiegelung einer als heiter und sorgenfrei empfundenen Jugend wie der schmerzliche Widerhall, den der Tod des Vaters im Jahre 1922 in seinem Empfinden nachwirken ließ, wie auch die erregenden Erlebnisse der Revolution im Jahre 1917. Das alles hat Schostakowitsch verallgemeinert und künstlerisch überhöht dargestellt.“ Am 5. Mai 1927 dirigierte Bruno Walter in Berlin die deutsche Erstaufführung.

PHILHARMONISCHE NOTIZEN

Der Reinerlös aus dem Konzert am 9. Januar 1989, das die Philharmoniker in Zusammenarbeit mit dem Kulturpalast zugunsten der Erdbebenopfer in Armenien gaben, betrug 21 524 Mark.

Am 15. und 16. März 1989 wiederholte die Dresdner Philharmonie mit Herbert Kegel am Pult im Berliner Schauspielhaus das War Requiem von Benjamin Britten. Chöre und Solisten entsprachen mit dem Rundfunkchor Leipzig, den Dresdner Kapellknaben, mit Karl Lörkaas und Anthony Roden den Dresdner Aufführungen am 13. und 14. Februar. Die Baritonpartie übernahm in Berlin Berthold Possemayer, BRD.

Unter Leitung von Chefdirigent GMD Jörg-Peter Weigle war unser Orchester an einer neuen Folge der Fernsehserie „Thea Adam lädt ein“ beteiligt, die am 4. April 1989 in der Semperoper stattfand.

Vom 1. bis 12. Mai 1989 unternahmen die Philharmoniker mit Jörg-Peter Weigle eine Tournee nach Großbritannien. In neun Städten spielen sie Werke von Weber, Mendelssohn, Beethoven, Brahms und Tschajkowsky. Solisten sind der Leipziger Pianist Andreas Pistorius und die Geigerin Rasma Lielmane.

Die nächsten Konzertreisen führen die Philharmoniker im Juli zum Musikfest nach Bad Kissingen, BRD, und nach Italien.

Für die Schallplatte spielte die Dresdner Philharmonie ausgewählte Orchesterlieder von Ernst Hermann Meyer ein mit Herbert Kegel am Pult und Rosemarie Lang als Solistin. Anfang April folgten Produktionen weiterer Hornkonzerte von Mozart mit dem Hornisten Sebastian Weigle sowie einer Platte mit spanischer Musik von Albéniz, de Falla und Ravel, beides unter der Stabführung von Jörg-Peter Weigle.

Vor dem 8. Zyklus-Konzert am 17. und 18. Juni 1989, jeweils 18.30 Uhr, in der Ausstellungshalle, gibt GMD Jörg-Peter Weigle eine Einführung in das in diesem Konzert zur Erstaufführung gelangende Werk „Ich wandte mich und sah alles Unrecht, das geschah unter der Sonne“ – Ekklesiastische Aktion für zwei Sprecher, Bariton und Orchester von Bernd Alois Zimmermann (1918–1970). Außerdem bietet

das Dresdner Zentrum für zeitgenössische Musik am 16. Juni 1989, 19.30 Uhr, in seinem Haus auf der Schevenstraße 17, ein Komponistenporträt B. A. Zimmermanns. Auch hier ist Jörg-Peter Weigle als Gesprächspartner beteiligt. KM Gernot Zeller, Viola, Solo-Cellist KM Matthias Bräutigam und Sabine Bräutigam, Klavier spielen Kammermusikwerke von B. A. Zimmermann.

GMD Jörg-Peter Weigle wurde in den Musikrat der DDR und des Bezirkes Dresden gewählt sowie vom Ministerium für Kultur zum Mitglied des Nationalkomitees der DDR bei der UNESCO-Weltdekade der kulturellen Entwicklung berufen.

KV Eberhard Friedrich, Konzertmeister der 2. Violinen, erhielt die Berufung zum Honorarprofessor für Violine an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden.

Angelika Grismajer, Mitarbeiterin der Besucherabteilung, begeht am 25. April 1989 ihr 15jähriges Dienstjubiläum bei der Dresdner Philharmonie.

Gastspiele gaben

GMD Jörg-Peter Weigle im Februar beim Gewandhaus in Leipzig;

das Robert-Schumann-Quintett vom 11. bis 20. März in Moskau, Riga und Nowgorod, UdSSR, sowie in Potsdam;

das Flötentrio in Weißenfels, Löbau, Meißen und Schwedt;

Solo-Flötistin KM Birgit Lich im Wagner-Museum Graupa mit Marlies Jacob, Klavier;

das Zelenka-Ensemble in Magdeburg;

die Dresdner Bläsersolisten in der BRD;

das Broken Consort im Dresdner Haus der NVA in zwei Konzerten einer Anrechtsreihe, die im Juni und Oktober fortgesetzt wird;

Solo-Trompeter Mathias Schmutzler in Zierenberg, Reinhardshausen, Hochstadt und Steinhäuser, BRD, mit Kreuzorganist Michael Christfried Winkler, sowie zum Hitzacker-Festival, BRD, als Solist der Capella Sagittariana und der Virtuosi Saxoniae, außerdem als Lei-